

Das Schloss Jegenstorf als Kommandoposten des Generals

Autor(en): **Marguth, M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde**

Band (Jahr): **7 (1945)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-240919>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DAS SCHLOSS JEGENSTORF ALS KOMMANDO- POSTEN DES GENERALS*

Von Hptm. M. Marguth

Ein K. P. eines höheren Kommandos ist im Grunde genommen eine ernste Arbeitsstätte, die wenig Raum bietet für Geheimnisvolles oder gar Romantisches. Intensive Büro-Arbeit, die oft keinen Unterbruch duldet, ist ihr Kennzeichen. Von hier aus ist die Armee zu führen und zu formen. Dies bedeutet für den Oberbefehlshaber eine gewaltige Anstrengung und gebietet daher die Ausschaltung aller störenden Äußerlichkeiten. Schloß Jegenstorf hat alle Erfordernisse restlos erfüllt.

Somit kann ich Ihnen nun einige Angaben über diesen K. P. machen, die wohl Vielen schon bekannt sind. Dies und die Annahme, daß jeder K. P. in jedem Krieg anders organisiert wird, erlauben es mir, Ihnen heute, am 6. Jahrestag der Generalmobilmachung einige Details bekanntzugeben.

Als im letzten Herbst der Kampf um die Burgunderpforte entbrannte, als amerikanische und französische Truppen unserer Westgrenze entlang die deutsche Armee angriffen, schien es gerechtfertigt, die höchste Armeeleitung aus dem Réduit in einen Sektor zu verlegen, der es ermöglichte, die Kämpfe jenseits der Grenze besser zu verfolgen und allfällig notwendig werdende Maßnahmen für unsere Armee leichter zu ergreifen. Die Frontstaffel A des Armeestabes setzte sich in Burgdorf fest, der Herr General und sein persönlicher Stab auf Schloß Jegenstorf.

Erkundungen bernischer Offiziere, besonders ihres Kassiers und Adjutanten des Generals, Herrn Major von Ernst, führten den Herrn General dazu, das Schloß Jegenstorf zu seinem Standort zu wählen. Das verständnisvolle Entgegenkommen des Schloßvereins, insbesondere seines Präsidenten, Herrn Regierungsrat Dr. Dürrenmatt, half, die Vorarbeiten zum Bezug des Schlosses Jegenstorf durch den Oberbefehlshaber der Armee zu erleichtern. Die Gemeinde Jegenstorf stellte bereitwillig die nötigen Einrichtungen und Unterkunftsräume zur Verfügung und schuf damit für den kleinen persönlichen Stab des Generals und die dazu gehörige Wachtkompagnie eine günstige Garnison. Verschiedene Berner Familien lieferten in entgegenkommender Art und Weise Möbel und Gebrauchsgegenstände für die Gesellschaftsräume des Schlosses, die Armee richtete Küche, Büros und Schlafzimmer ein und baute

* Referat gehalten anlässlich der Generalversammlung des Vereins zur Erhaltung des Schlosses Jegenstorf, am 2. September 1945 im «Löwen» Jegenstorf.

die technischen Anlagen. In kurzer Zeit waren Schloß und Gemeinde Jegenstorf für die Truppe bezugsbereit.

Am 7. Oktober 1944 wurde der K. P. des Generals von Interlaken ins Schloß Jegenstorf verlegt. Mit verschiedenen späteren Verbesserungen schuf man hier einen Kommando- und Truppenstandort, der nichts zu wünschen übrig ließ. Das ausnehmend gute Verhältnis zur Bevölkerung hat viel dazu beigetragen, den Aufenthalt in dieser Gemeinde angenehm zu gestalten. Jegenstorf, in der Nähe der Bundeshauptstadt, mit seinen guten Verbindungen auf Straße und Schiene, mit dem Schloß, das allen Ansprüchen und Zwecken entsprach, dem Dorf, das der Wachtkompagnie ein Heim bot, wurde ein guter Truppenstandort, ein idealer K. P., das Schloß «était une vraie résidence», wie sich der Herr General kürzlich ausdrückte.

Er hat mich daher auch beauftragt, dem Herrn Vertreter des Regierungsrates des Kantons Bern, dem Verein zur Erhaltung des Schlosses Jegenstorf und der gastlichen Bevölkerung von Jegenstorf seinen aufrichtigen Dank für das Entgegenkommen und die Sympathiebezeugungen aller Art, die dem Herrn General, seinen engeren Mitarbeitern und der Truppe entgegengebracht wurden, auszusprechen.

Wie ist nun ein solcher K. P. organisiert, welche Bedingungen hat er zu erfüllen? Er darf einmal nicht durch strategisch wichtige Punkte gefährdet sein, muß, wie bereits gesagt, günstige Verbindungen besitzen, muß im Notfall gut verteidigt werden können und die nötigen Arbeits- und Unterkunfts-räume besitzen. Am besten machen Sie sich ein Bild, wenn Sie die verschiedenen Örtlichkeiten, die benötigt wurden, besuchen. Daher begleite ich Sie in Gedanken vom Dorf ins Schloß.

Im Dorf finden wir Kantonnements für die Wachtkompagnie in der Turnhalle, Kantonnements für das Schutzhundedetachment, dem vor allem die Bewachung des Schlosses und seiner Umgebung bei Nacht oblag, wir finden im Schulhaus Büro und Magazine für die Wachtkompagnie, Eßräume und Küche. Wir begegnen einer mit Hilfe der Frauen von Jegenstorf eingerichteten Soldatenstube, im Bischofsstock einem Krankenzimmer, dazu Garagen und Lagerräumen. Begeben wir uns zum Schloß, so finden wir in ihm und in seiner nächsten Umgebung alles, was der persönliche Stab und der dort postierte Wachtzug benötigen: in der Schloßscheuer Pferdestallungen, Garage, ein Magazin, eine Wohnung für den Quartierkommandanten, die Zimmer für die Unteroffiziere und Soldaten des persönlichen Stabes. Rechter Hand im hübschen Waschhaus befindet sich die Wachtstube, die Tag und Nacht vom Wachtkommandanten oder seinem Stellvertreter und der Pikettmannschaft besetzt ist. Südöstlich des Parks, hinter dem reizenden Schwimmbad, an dem sich Hunderte erfreuten, wo sich Offiziere und Soldaten nach strenger Arbeit erfrischten, finden wir die 2 Wachtbaracken. Beide stehen der Generalswache zur Verfügung, die eine als Schlafbaracke für die Mannschaft, die andere als Schlafbaracke für die Unteroffiziere und als Aufenthalts- und Eßraum für die gesamte Wachmannschaft. Am Gemüse-

und Blumengarten vorbei, der seit dem Monat März die Offiziersmesse versorgt, gelangen wir zur Orangerie, der heutigen «Kantine». Sie ist der Eßraum des persönlichen Stabes und dient auch als Pikett- und Aufenthaltsraum. Durch den Haupteingang gelangen wir nun ins Schloß. Die Keller sind einmal ihrem Zweck gemäß verwendet, dann besitzen sie einen Luftschutzraum und 2 Abteile, in denen die Notstromgruppen untergebracht sind; die eine für eine allenfalls notwendig werdende Notbeleuchtung des Schlosses, die andere zur Sicherung des Betriebes der Schreibtelegraphen-Anlage. Im Parterre finden wir zur Linken die Offiziersküche und eine Garderobe, zur Rechten die Waffen- und Munitionskammer. An der Schildwache des Hauses, dem Planton vorbei, gelangen wir in den Marmorsaal, der die Offiziersmesse beherbergt. Diese diente während des Winters, als das Heizen zum Problem wurde, dem General und seinen Offizieren gleichzeitig als Aufenthaltsraum. Im großen Saal, sowie im roten oder Erlach-Saal werden Gäste empfangen und Audienzen gewährt. Hier finden auch die wenigen gesellschaftlichen Anlässe statt. Im blauen Saal war der Kurierdienst untergebracht, im Turmzimmer der Kanzleichef und im ehemaligen Eßzimmer die Kanzlei mit der Schreibtelegraphen-Anlage.

Wir gelangen in den ersten Stock. Das Rudolf von Tavel-Zimmer wurde in das Büro des Quartierskommandanten und zugleich zum Stabsbüro umgewandelt. In der Nordwestecke finden wir das kleine Réduit, in das sich die Familie des Schloßwartes für die Dauer der Einquartierung zurückziehen mußte. Der Herkulesaal diente als Warteraum. Im oberen Turmzimmer, zur Rechten, herrschten die Adjutanten des Generals. Wir betreten das von Bonstetten-Zimmer, das den Generalstabsoffizieren zur Verfügung steht, während im anschließenden Tschiffeli-Zimmer der Stabschef inmitten von wichtigen in- und ausländischen, mit Stecknadeln gespickten Karten seines Amtes waltet. Im von Steiger-Zimmer, mit seinem schönen Zürcher-Ofen, finden wir den General an der Arbeit, der von dort aus direkt in sein Schlafzimmer im Südostflügel des Schlosses gelangt.

Im zweiten Stock befinden sich im Ostflügel 4 Ausstellungsräume des Malers Tièche, die als Schlafzimmer für die Offiziere eingerichtet wurden. Dem gleichen Zweck dienen die beiden über dem von Tavel-Zimmer liegenden Räumlichkeiten. Im Nordwestflügel ist die modern eingerichtete Telephonzentrale untergebracht. Hingegen wurde das Zimmer der Ökonomischen Gesellschaft des Kantons Bern nicht für militärische Zwecke benützt. Die oberen Turmräume dienten Archivzwecken und hätten im Falle kriegerischen Geschehens ausgezeichnete Beobachtungsposten abgegeben.

Damit hätten wir den Rundgang beendet, der, wie Sie wohl bemerkt haben werden, keine Besonderheiten aufwies. Und doch wird allen etwas auffallen, das anders geworden ist, das dem Schloß Jegenstorf einen andern Stempel aufdrückt. Es war wieder bewohnt. Es barg in seinen Mauern intensives, pulsierendes Leben. Und dieses Leben störte die Räume nicht. Denn es war irgendwie identisch mit dem Geiste der Vergangenheit, der in diesen alten

Mauern lebendig ist. Das ganze Leben und Wirken, das in den vergangenen Monaten in den Räumen des Schlosses herrschte, war einzig darauf gerichtet, die Werte, die eben durch jenen Geist, den Geist unserer Vorfahren geschaffen worden waren, zu erhalten und hinüber zu retten in eine neue, bessere Zeit. Und die Bewohner des Schlosses, Soldaten und Offiziere, haben dem Schloß und seiner Vergangenheit ihre Hochachtung gezollt, indem sie darin arbeiteten und alle Gegenstände, alles, was zum Schloß gehörte, mit Liebe und Sorgfalt behandelten. Nicht nur das Schloß, auch der Park hat diese Einstellung zu spüren bekommen, haben doch alle mitgeholfen, ihn zu pflegen und sauber zu halten. Auch die ständig wechselnden Wachtsoldaten, Wehrmänner aus allen Teilen der Schweiz, haben sich vom Schloßgeist beeindruckt lassen.

Anläßlich des reizvollen und schönen Abschiedsabends, den die Gemeinde zu Ehren des Herrn General gab, erklärte Herr Gemeinderatspräsident Iseli, daß der Persönliche Stab und die Wachtkompagnien die bescheidensten Truppen waren, die Jegenstorf je beherbergte. Ich glaube, daß, wenn ein Ort und seine Bevölkerung soviel bietet wie Jegenstorf, niemand Grund hat, mehr zu verlangen und diese gewisse Bescheidenheit eigentlich bloß die Auswirkung des Gebotenen bedeutet.

Und an diesem Orte arbeiteten der General und sein Stab. Äußerlich schien jeder Arbeitstag gleich wie der andere und doch gab es täglich, stündlich Neues, das die Arbeit wohl schwieriger, aber auch interessanter gestaltete.

Vielleicht interessiert es Sie, zu erfahren, wer im Schloß ein- und ausging und ob in der Reihe dieser scheinbar gleichmäßigen Arbeitstage bemerkenswerte Daten existieren. Neben militärischen und zivilen Persönlichkeiten, die wichtige Probleme, die ihr Land, oder gar ihre Länder betrafen, zu besprechen hatten, gingen oft auch kleine, weniger bekannte Leute ein und aus, die für ihre kleinen Sorgen und Nöte beim Oberbefehlshaber der Armee trotz seiner starken Inanspruchnahme immer ein offenes Ohr und ein verständnisvolles Herz fanden. Wohl alle Mitglieder der eidgenössischen und viele der kantonalen Behörden, Leute der Industrie, der Wissenschaft, der Kunst und der Presse haben den K. P. Jegenstorf besucht. Dazu sah man oft die bunten Uniformen der vielen ausländischen Militärattachés. Es kamen hohe ausländische Offiziere in besonderer Mission hierher, viele alliierte Generäle, die nach dem Zusammenbruch Deutschlands Repatriierungs- und andere Fragen zu besprechen hatten. Amerikanische, englische, französische und italienische Wirtschaftsdelegationen machten dem Herrn General in Jegenstorf ihre Aufmerksamkeit. Unter all den vielen Menschen, die von Ihrem schönen Schloß Jegenstorf beeindruckt wurden, hatten selbstverständlich die höheren Schweizer Offiziere das Primat und bewiesen es noch am Tage des Abschlusses des Aktivdienstes, als sie sich — über 400 an der Zahl — in Schloß Jegenstorf beim Oberbefehlshaber der Armee abmeldeten. Als weitere besondere Erinnerungen, die das Journal registrierte, nenne ich: Die erste Landung eines Flugzeuges am 1. 3. 45 in unmittelbarer Nähe des Schlosses. Dieser Versuchslandung, ausgeführt durch Major Hörning mit einem Fieseler Storch, folgten

später weitere Landungen, unter anderem auch mit einer Bucker-Maschine östlich des Schlosses und auf dem Glaspf an der Straße nach Zauggenried. Dann die wundervolle Weihnachtsfeier mit der Bevölkerung von Jegenstorf und die schlichte Feier am 8. 5. 45, wo mitten im Dorf Wachtsoldaten eine Friedensbuche pflanzten.

Sie werden heute dem Schloß einen Besuch abstatten. Leider sind bereits die Spuren der Demobilisierung, der Auflösung des persönlichen Stabes bemerkbar. Gleichwol können Sie sicher sein, Schloß und Park in einigen Wochen in rechtem Zustand zurückzuerhalten.

Ein ehemaliger Schloßbesitzer, der Art. Oblt. Johann Rudolf von Stürler, erzählt von seinen Erlebnissen im Jahre 1798 und meldet dabei, daß jener französische Husarenoberst im Grunde genommen Schloß und Dorf Jegenstorf nur geschont habe, weil er hier eine Milchkur durchführen wollte. Unsere Soldaten aber haben Schloß Jegenstorf gehütet und gehegt und gepflegt, weil sie dafür dankbar waren, an diesem Ort ihrem General dienen zu dürfen.